

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Briefkasten.

Briefkasten.

(Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt.)

N. N. Lebten das Mammuth und die Tiere, deren Gebeine bei Artefakten in den verschiedenen Diluvial-Schichtungen vereint gefunden werden, mit dem Menschen zusammen? — Früher von vielen Seiten, zum Teil mit willkürlichen Ausschmückungen, lebhaft bejaht, ist diese Frage von dem ehrwürdigen Nestor der dänischen Naturforscher, dem 82jährigen Japetus Steenstrup neuerdings ebenso entschieden verneint. Die betreffende Abhandlung Steenstrup's findet sich, aus dem Dänischen übersetzt, in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1890, S. 1 flg. Die Uebersetzung ist von Rud. Much; der Titel: „Die Mammuthjäger-Station bei Przedmost*.) Die XXIII. allgem. Vers. der deutschen anthropologischen Gesellschaft zu Ulm a. D. hat sich im August 1892 mit der Sache beschäftigt. Hölder und Virchow vernichteten zunächst den seit einiger Zeit im Erbleichen begriffenen Nimbus des Fullroth'schen Neanderthal-Schädels und des Schädels von Canstatt, aus denen de Quatrefages, der Erfinder der „preussischen Rasse“ zwei diluviale Menschenrassen konstruierte, vollständig. Beide Schädel gehören vielleicht den germanischen Reihengräbern des früheren Mittelalters an, diluvial sind sie in keinem Falle. Demnächst schloss sich Virchow, wie er schon gelegentlich an anderer Stelle angedeutet, der Steenstrup'schen Anschauung im allgemeinen an, wenigstens widerspricht er ihr nicht. Es sei (vgl. Corresp.-Blatt der genannten Ges., 1892, S. 92) nicht einmal die physikalische Möglichkeit der Koexistenz des Menschen mit dem Mammuth sicher gestellt. Steenstrup bestreitet, dass überhaupt die klimatischen Verhältnisse des Weltteils es jemals ermöglicht haben, dass gleichzeitig da, wo das Mammuth lebte, auch der Mensch gelebt haben könne. Wenn es heute schon Sitte geworden sei, ohne Umstände von Mammuthjägern zu sprechen und deren Hinterlassenschaft in gewissen Manu- und Artefakten zu suchen, so übersche man immer, dass derartige Erzeugnisse auch aus fossilen Zähnen und Knochen herzustellen sind. „Ich kann in das Urteil — sagt Virchow — einstimmen, dass wir eigentlich über die Renntierfunde noch nicht hinaus sind; sie bleiben immer noch die ältesten, bei denen wir die Koexistenz des Menschen sicher konstatieren können. Jedenfalls möchte ich für Deutschland dabei stehen bleiben, dass nicht mit dem Mammuth, sondern mit dem Renntier die ersten Spuren der Thätigkeit des Menschen erkennbar sind und dass speziell die Geschichte der

*) Steenstrup hat dem diluvialen Funde der mährischen Höhlen von Przedmost etc. einer sehr sorgsamem, nicht bloß literarischen, sondern auch lokalen Untersuchung unterworfen.

Menschen in dieser Gegend wahrscheinlich nicht über Schussenried wird hinausgeführt werden können.*)

In Bezug auf die Steenstrup'sche Theorie gestattet sich Unterzeichneter zu erinnern, dass, wenn Steenstrup Recht hat, alle Darstellungen des lebenden Mammuth auf Geräthen aus diluvialer Zeit, und deren existieren mehrfache, grobe Fälschungen sein müssten. Fälschungen oder irrthümliche Deutungen müssten ferner in den zahlreichen Knochen des Mammuth pp. liegen, welche man für kulinarische Zwecke, um das Mark zu gewinnen, von den erlegten Tieren verwendet hat. In der überaus grossartigen und weit-schichtigen Ausstellung der vorgeschichtlichen Alterthumskunde, die ich im Jahre 1889 während der Weltausstellung zu Paris daselbst mit Interesse studiert habe, waren in Menge dergleichen angebliche „Küchenabfälle“ vom Mammuth etc. ausgestellt. Vgl. den amtlichen Katalog der Exposition rétrospective du Travail et des Sciences anthropologique. Section 1, S. 89 flg. und meinen Artikel „Zoo-Biologisches aus Paris“, Zeitschrift der „Zoolog. Garten“, XXXI. Jahrg., Frkf. a/M. 1890, S. 212 flg.

Wenn ferner, wie zweifellos, das Mammuth ein Pflanzenfresser war und in einem ungewöhnlich rauhen Klima lebte, so musste es dem Menschen, der Allesesser ist, dem also das Mammuth selbst Nahrungsmittel sein konnte, und der sich auf Schneeschuhen und Pieksschlitten leichter und schneller als dieses plumpe Tier im Schnee und auf dem Eise fortzubewegen vermochte, ungleich leichter sein, den Kampf um's Dasein zu führen. In der That ist auch das Mammuth hierbei zu Grunde gegangen, der Mensch hat es ebenso wie den amerikanischen Vetter des Mammuths, das Mastodon**), überlebt.

Vom 5. bis 9. Juni 1890 hat die Société géologique du Nord in Lille unter Beteiligung unsers erfahrenen Berliner Landesgeologen Prof. Dr. Felix Wahnschaffe die berühmten Fundstellen der diluvialen Steingeräthe von Amiens und St. Acheul pp. längs der französisch-belgischen Grenze untersucht. Hier liegen, wenigstens zum Theil, die klassischen Fundstellen von Lartet, Boucher de Perthes, Prestwich und Sir Charles Lyell, auf deren Ergebnissen die Kunde des europäischen palaeolithischen Menschen aufgebaut ist.***) Wahnschaffe unterscheidet mit J. Ladrière (Etude stratigraphique du terrain quaternaire du Nord de la France. Ann. de la Soc. géol. du Nord T. XVII., p. 93—276) im genannten Quartär drei Altersabteilungen. Im obern Grand der obern Abteilung kommen palaeolithische Instrumente der Moustérien-Periode als Geschiebe vor. Im untern Grand der untern Abteilung finden sich palaeolithische Instrumente

*) Die viel besprochenen Funde aus der Schussen-Quelle stammen aus dem südöstlichen Württemberg. Der Schussen mündet südöstlich von Friedrichshafen in den Bodensee.
E. Fr.

**) Vgl. Emil Schmidt: Die Chronologie des diluvialen Menschen in Nordamerika. Congrès International des Américanistes. Compte-Rendu de la septième Session, Berlin 1888. Berlin 1890 S. 281 flg.

***) Sir Lyell: Das Alter des Menschengeschlechts; deutsch von Büchner. 2. Aufl. 1874. S. 109 flg.

der Chelléen-(St. Acheul-)Periode als Geschiebe mit Geschiebe-Knochenresten vom Mammuth und *Rhinoceros tichorhinus* vor.

Im Diluvium des Kreuzbergs in Berlin, ferner im Diluvium von Rixdorf, Charlottenburg und vielen Stellen der Provinz Brandenburg trifft man als Geschiebe Knochenreste derselben grossen Dickhäuter. Palaeolithische Werkzeuge will man bei uns und in Norddeutschland überhaupt nicht anerkennen, weil nach seiner Ansicht, das Land mit Eis und Schmelzwassern bedeckt, unbewohnbar gewesen sei. (Vgl. die Penck'sche Theorie.)

Ich bitte nunmehr folgende Frage zu prüfen: weshalb sollen die Menschen, deren Feuersteinäxte im Grande des Thals der Somme in Frankreich, die in Belgien und England mit dem Mammuth unter genau gleichen geologischen Bedingungen gemeinschaftlich abgelagert sind, nicht mit diesen Tieren zur selben Zeit und am gleichen Ort gelebt haben? A priori scheint mir mindestens mehr für die Koexistenz wie gegen dieselbe zu sprechen.

Ich bitte ferner um Antwort, wo haben denn die zahllosen Mammuthe und Nashörner gelebt, deren Reste in so ungeheuren Mengen in unseren Gegenden vorkommen? Stammen sie etwa von Osten, Russland, Asien her, und, wenn ja, wie verträgt sich die Herkunft ihrer Gebeine in Geschiebeform bei uns mit der Vergletscherung des Landes? Von den meisten Geschieben der norddeutschen Ebene vermag man doch ihre Herkunft (Skandinavien, Finnland u. s. f.) anzugeben, die Knochenreste jener Tiere in unserm Diluvium sind aber nichts anderes als Geschiebe und so muss sich doch auch für ihre Herkunft in befriedigender Weise ein Vaterland finden lassen. In welcher Gegend Europas lag dasselbe?

Es ist klar, dass diese Fragen für die Herkunft der Tierwelt und des Menschen auch in unserer Provinz Brandenburg von der grössten Wichtigkeit sind. Vielleicht hat Herr Wahnschaffe einmal die Güte, in unserer bei der Sache so ausserordentlich mitinteressierten Brandenburgia seinen Standpunkt in der schwierigen und verwickelten Angelegenheit zu erläutern.

Berlin, 18. November 1892.

Ernst Friedel.

*) Wahnschaffe: Bericht über den von der geolog. Ges in Lille veranstalteten Ausflug in das Quartargebiet des nördlichen Frankreich und des südlichen Belgien. Jahrb. der K. preuss. geol. Landesanstalt für 1891. S. 167 fig.